Sie ist eine Meisterin im Debattieren

Die Zuger Kantonsschülerin Elena Sophia Schorn im Gespräch über die Kunst des Überzeugens.

Fabian Gubser

Will auch nächstes Jahr wieder bei «Jugend debattiert» dabei sein: Gewinnerin der Kategorie Sek I Deutschschweiz Elena Sophia Schorn.
Bild: Maria Schmid (Zug, 2. Mai 2022)

Pro oder kontra? Sie weiss es – noch nicht. Erst zwei Tage vor dem Wettkampf entscheidet das Los, welche Position sie vertritt. Vorgesorgt hat sie: In ihrem Köcher befindet sich scharfe Munition für beide Seiten. Als Befürworterin einer Impfpflicht argumentiert sie historisch: An den Pocken seien über 500 Millionen Menschen gestorben, bis der vorgeschriebene Piks der Weltgesundheitsorganisation die Pandemie gebremst habe. Als Gegnerin einer Impfpflicht hingegen argumentiert sie rechtlich: In der Bundesverfassung stehe ausdrücklich, dass jeder Mensch das Recht auf körperliche Freiheit habe.

Und so schreitet 15-jährige Stadtzugerin Elena Sophia Schorn am Tag der Entscheidung schwer bewaffnet in die Arena, bereit zum finalen Kampf für die Pro-Seite. Sie schaltet in den Angriffsmodus – und setzt sich im 24-minütigen Duell gegen das Kontra-Lager durch! Damit ist die Zuger Kantonsschülerin Schweizer Meisterin von «Jugend debattiert» in der Kategorie Sek I Deutschschweiz.

Heute, rund einen Monat später, ist Elena nicht mehr im Angriffsmodus, wenn sie über ihre Redekunst befragt wird. Die Sonne scheint, der Brunnen auf dem Schulhof der Kanti Zug plätschert gemütlich vor sich hin, die Stimmung ist friedlich. Sie, die von der Jury beim Diskutieren als dominant beschrieben wird, wirkt jetzt fast brav.

Gerne denkt die Stadtzugerin an das Finale zurück: «Es war schön, nach fast zwei Jahren wieder einen grösseren Anlass besuchen zu können.»

Da ihre Eltern im Gesundheitsbereich arbeiten, sei sie aus Rücksicht kaum unter die Leute gegangen. Umso mehr freute sich die 15-Jährige mit drei anderen qualifizierten Schülerinnen und Schülern der Zuger Kanti am Finale in Bern Debattierfans aus der ganzen Schweiz kennen zu lernen. Übrigens hat auch ein weiterer Kantischüler einen Podestplatz erreicht: Reto Gretener (2. Klasse) wurde Dritter.

Bei der Recherche schreibt sie auch E-Mails

In den insgesamt drei Runden ging es neben einer Impfpflicht auch um ein Verbot von Einwegplastik und eine gesetzlich verankerte Frauenquote in Führungspositionen. Bei Ersterem argumentierte Elena dagegen mit dem Argument, dass das Problem mit einem funktionierenden Recyclingsystem gelöst werden könne.

Bei Letzterem vertritt sie die Pro-Seite: Sie brachte in Erfahrung, dass der Frauenanteil in Führungspositionen nur 17 Prozent beträgt, wies auf die Ungerechtigkeit hin, dass männliche Chefs männliche Bewerber bevorzugten und betonte, dass gemischte Teams effizienter arbeiten.

«Ich setze mich gerne mit Themen auseinander – man lernt immer Neues» , begründet Elena ihre Leidenschaft zum Debattieren. «Der Austausch macht einfach Spass!» Und wie geht sie vor, um sich das notwendige Wissen zu verschaffen? «Für die Recherche greife ich auf Bücher, Medienbeiträge wie von SRF und Studien zurück.» Zudem sei die Website des Bundes sehr informativ. Manchmal schreibe sie auch E-Mails an Bekannte, die sich mit dem Thema auskennen. Für die Recherche zum Finale hatte sie einen Monat Zeit.

Nach der Matura will sie Medizin studieren

Auch sonst setzt sich Elena gerne mit der Sprache auseinander: Sie belegt den Schwerpunkt Spanisch und das Freifach Latein. In ihrer Freizeit tanzt sie nicht nur Zumba und trainiert ihren spanischen Jagdhund, sondern las in ihrem Spanienurlaub gerade sieben Bücher – zurzeit Romane. Da sie sich aber auch für die Naturwissenschaften wie etwa Humanbiologie begeistert, möchte sie in Zukunft nicht Sprachwissenschaften, sondern Medizin studieren.

Organisiert hat den Wettbewerb die Non-Profit-Organisation «Young Enterprise Switzerland», die mit ihren Meinungsbildungsprogrammen gemäss Website Schülerinnen und Schüler «darauf vorbereitet, in der globalen Wirtschaft verantwortungsbewusst ihren Weg zu finden». Die drei Finalrunden bestanden jeweils aus zwei Minuten Eintrittsrede, zwölf Minuten «freie Aussprache» und einer Minute Schlussrede – alles ohne Notizen. Besonders gelobt wurde Elenas Ausdrucksvermögen und ihre aktive Haltung in der Debatte. «Nächstes Jahr gehe ich auf jeden Fall wieder», sagt sie.

Freiamt

Für mehr Sicherheit: Oberrüti erhält ein eigenes Einfahrtstor

Die Kurve auf der Kantonsstrasse in Oberrüti lockt viele Autolenkende dazu, aufs Gaspedal zu stehen. Eine Verkehrsinsel soll für Verkehrsberuhigung und weniger Unfälle sorgen. Am Mittwoch informierten die Verantwortlichen des Kantons über das Bauvorhaben.

Melanie Burgener

Oberrüti soll ein Eingangstor erhalten. Eine idyllische Dorfeinfahrt, die von Bäumen gesäumt wird, wie sich das die Verantwortlichen der Gemeinde eigentlich gewünscht hätten, wird es aber nicht. Diese optische Massnahme habe keine Langzeitwirkung, wie das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) des Kantons Aargau nach diversen Versuchen feststellen musste.

Denn um die Langzeitwirkung geht es schliesslich bei diesem Projekt, über das der Kanton die Oberrüter Bevölkerung am Mittwochabend an einer Veranstaltung informierte. Die Geschwindigkeit, mit der die Fahrzeuglenkenden, von Sins herkommend, ins Dorf fahren, soll gesenkt und damit Unfälle verhindert werden. Dafür wird nun ein bauliches Eingangstor – also eine Mittelinsel in der Kurve auf der Höhe der Doppelturnhalle – realisiert. Frau Gemeindeammann Franziska Baggenstos erklärt: «Es wird eine Dorfeinfahrt geben, wie sie ähnlich schon in Auw existiert.»

Der Wunsch nach einer solchen Massnahme bestehe im Dorf schon länger. «Bereits 2015 kamen die ersten Begehren nach mehr Sicherheit aus der Bevölkerung», erzählt Baggenstos. Besonders die Kinder aus den Quartieren Gibelbach und Sonnenrain seien auf ihrem Schulweg, der über die stark frequentierte Strasse führe, gefährdet. «Auch in der Kurve kommt es immer wieder zu Unfällen, weil die Autolenkenden mit einem zu hohen Tempo reinfahren oder die Situation unterschätzen», sagt sie.

Die Lösung muss auch für Schwertransporter passen

Nachdem 2015 die ersten Geschwindigkeitsmessungen auf der Kantonsstrasse K125 durchgeführt worden sind, war auch die Abteilung Tiefbau des Departements BVU davon überzeugt, dass Oberrüti ein Eingangstor benötigt. In den Jahren 2017 und 2018 kam das Projekt ins Rollen. «Es mussten Kosten und Zweck abgewogen werden. Dabei konnten wir uns auf die Erfahrung des Kantons stützen», erklärt Baggenstos.

Was ebenfalls in die Planung mit einfloss: Die Kantonsstrasse durch Oberrüti ist Teil der Versorgungsroute Typ 2. Das heisst, sie wird regelmässig von überbreiten und hohen Spezialtransportern und Ausnahmetransportern passiert. Das Eingangstor muss also so gebaut werden, dass der Schwerverkehr auch in Zukunft problemlos die Gemeinde passieren kann.

So einigte man sich schliesslich auf eine Mittelinsel, die leicht schräg gestellt, in die Kurve der nördlichen Dorfeinfahrt gebaut wird. Sie soll dafür sorgen, dass die Fahrzeuge abgelenkt und deshalb nicht zu schnell fahren. «Es ist wichtig, dass wir dieses Tempo senken können. Das Verkehrsaufkommen, auch bei den Lastwagen, hat in den vergangenen Jahren enorm zugenommen», betont Baggenstos.

Weil viele Fahrzeuglenkende die Kurve in der Dorfeinfahrt Oberrüti unterschätzen, kommt es zu Unfällen. Eine Verkehrsinsel soll vor der Situation warnen und das Tempo reduzieren. Bild: Melanie Burgener

Neue Strassenlaternen und ein neuer Deckbelag

Die Mittelinsel, um die die Fahrzeuglenkende leicht herumkurven müssen, soll wieder für mehr Sicherheit sorgen. Aber auch in Sachen Verkehrslärm können gleichzeitig Massnahmen realisiert werden. Gemeindeschreiber Patrick Troxler erklärt: «Vor und nach dem Eingangstor wird es auch gleich einen neuen, lärmmindernden Deckbelag geben.»

Auch die Strassenentwässerung wird saniert oder teilweise ersetzt. «Und die Strassenbeleuchtung müssen wir um fünf weitere Laternen erweitern. Das sind gesetzliche Vorgaben, an die wir uns halten müssen», sagt Troxler.

Die rund 40 Teilnehmenden der Infoveranstaltung zeigten sich laut Patrick Troxler sehr interessiert. Es seien viele Fragen gestellt worden, vor allem zum geplanten Schutz der Velofahrenden auf dem parallel laufenden, leicht erhöhten Radweg. «Viele befürchten, dass Autos, die mit einem zu hohen Tempo um die Insel fahren, trotzdem übers Bord geschleudert werden», so Troxler.

Es sei der Vorschlag gemacht worden, die Velofahrenden auf dem höherliegenden Radweg mit Leitplanken vor einer solchen Situation zu schützen. Der Kanton werde dieses Anliegen aufnehmen und es überprüfen.

Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr 2024 starten. Über den dafür notwendigen Kredit stimmt die Oberrüter Bevölkerung am 13. Mai ab. Die Gemeinde wird 182 278 von den insgesamt 510 000 Franken für das Eingangstor und den gesamten Betrag von 55 000 Franken für die erweiterte Strassenbeleuchtung übernehmen müssen. 65 Prozent der Kosten der Verkehrsinsel und der Betrag für die Belagssanierung werden vom Kanton getragen.